

Natur

220. Naturschutzbrief 4/2008

und Landschaftsschutz
in der Steiermark

Moorreiche Steiermark

389 Moore der Steiermark

Harald Matz und Johannes Gepp

Hörfeld-Moor

Pürgenschachenmoos

Freiländer Filz

Attemsmoor

Moorreiche Steiermark



INHALT

Moorschutz und Recht	2
Ein fast vergessener Schatz	3
Moorreiche Steiermark	4
Moorreiche Obersteiermark	6
Doblermoos und Dobler Lacke	8
5 Jahre Naturpark Mürzer Oberland	10
Steiermärkische Berg- und Naturwacht	11
BauKultur Steiermark	14
Über die Natur (6)	16
Umwelt-Oswald 2008	17
Viel Zeit in der Natur gegen das Natur-Defizit Syndrom	17
Kleinwasserkraftwerke	18

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Naturschutzbund Steiermark,
Herdergasse 3, 8010 Graz,
Tel.: 0316/322377, Fax: DW 4,
www.naturschutzbundsteiermark.at,
post@naturschutzbundsteiermark.at

Steiermärkische Landesregierung, FA13C
Naturschutz, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
www.naturschutz.steiermark.at

Chefredaktion: Dr. Johannes Gepp,
Mag. Werner Langs

Redaktion: DI Karl Fasching, Rosa Ferstl, Mag. Dr.
Melitta Fuchs, Mag. Christopher Grunert, Rene
Hörmann, DI Georg Kanhäuser, Mag. Ilse König,
Hermann Uller, Axel Weiss, Dr. Johann Zebinger

Layout: Birgit Engelbogen

Titelfoto: Dürrnberger Moor, Fotos: Gepp

Druck: Zimmermann Druck KG, 8200 Gleisdorf

Die Artikel geben nicht immer die Meinung der
Redaktion wieder.

Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druck-
kostenbeitrag für Einzelbezieher EUR 1,80/
Heft oder EUR 6,20/Jahrgang, Einzah-
lung auf das Girokonto 3300-701 236,
BLZ 20815, Die Steiermärkische.

Naturschutzbrief 48. Jahrgang,
4. Quartal 2008, Nr. 220.

Mitteilungsblatt des Naturschutzbundes Steiermark,
der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht sowie
des Vereins BauKultur Steiermark. Mit rechtlichen
und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung
des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

MOORSCHUTZ UND RECHT

Moore sind nicht nur äußerst sensible Biotope, sie üben auf den Besucher einen Zauber aus, dem sich kaum jemand entziehen kann. Man müsste nun annehmen, dass Moore aufgrund ihrer ökologischen Besonderheit ohnehin ausreichend geschützt sind. Wenn man die rechtliche Situation allerdings genauer analysiert muss man erkennen, dass es durchaus Lücken im gesetzlichen Schutz der Moore gibt: Zahlreiche Moore sind in der Steiermark als Naturschutzgebiete ausgewiesen, im Naturschutzgesetz stellen Moore jedoch keine eigene Schutzkategorie dar. Daraus folgt, dass Moore, die in keinem naturräumlichen Schutzgebiet liegen, keinen landesgesetzlichen Schutz genießen. Diese Lücken schließt zum Glück die Alpenkonvention, die sich in Artikel 9 des Protokolls zum Bodenschutz mit der Erhaltung von Böden in Feuchtgebieten und Mooren beschäftigt. Die Alpenkonvention mit ihren Protokollen ist ein völkerrechtlicher Vertrag, den Österreich unterschrieben und ratifiziert hat. Im Bereich Bodenschutz verpflichten sich die Mitgliedsstaaten auch zur Erhaltung der Hoch- und Flachmoore, was durch die weitgehende Beschränkung von Entwässerungsmaßnahmen und anderen Nutzungen weiter konkretisiert

wird. Die Naturschutz-Expertenkonferenz der Länder hat diese Bestimmung als unmittelbar anwendbar eingestuft. In der Praxis hat das zur Folge, dass in sämtlichen Verwaltungsverfahren der Schutz der Moore zu beachten ist. Dies hat beispielsweise bei einem Verfahren in Tirol dazu geführt, dass einer geplanten Erdgasleitung die Bewilligung versagt wurde, weil dadurch die „Gleinser Mähder“ beeinträchtigt werden können.

Derzeit ist eine Novelle des Stmk. Naturschutzgesetzes in Vorbereitung, welches den Biotopschutz neu einführt. Moore werden dann ex lege als Biotope geschützt sein, was ihre rechtliche Stellung weiter verbessern hilft. Die Vorkehrungen des Gesetzgebers werden allerdings nicht ausreichen, unsere Moore vor Zerstörungen zu schützen, wenn nicht in unser aller Bewusstsein die Besonderheit und Sensibilität dieser Biotope verankert ist.



MMag. Ute Pöllinger

Umweltanwältin
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz
8010 Graz, Stempfergasse 7
Tel.: 0316/877-2965
ute.poellinger@stmk.gv.at

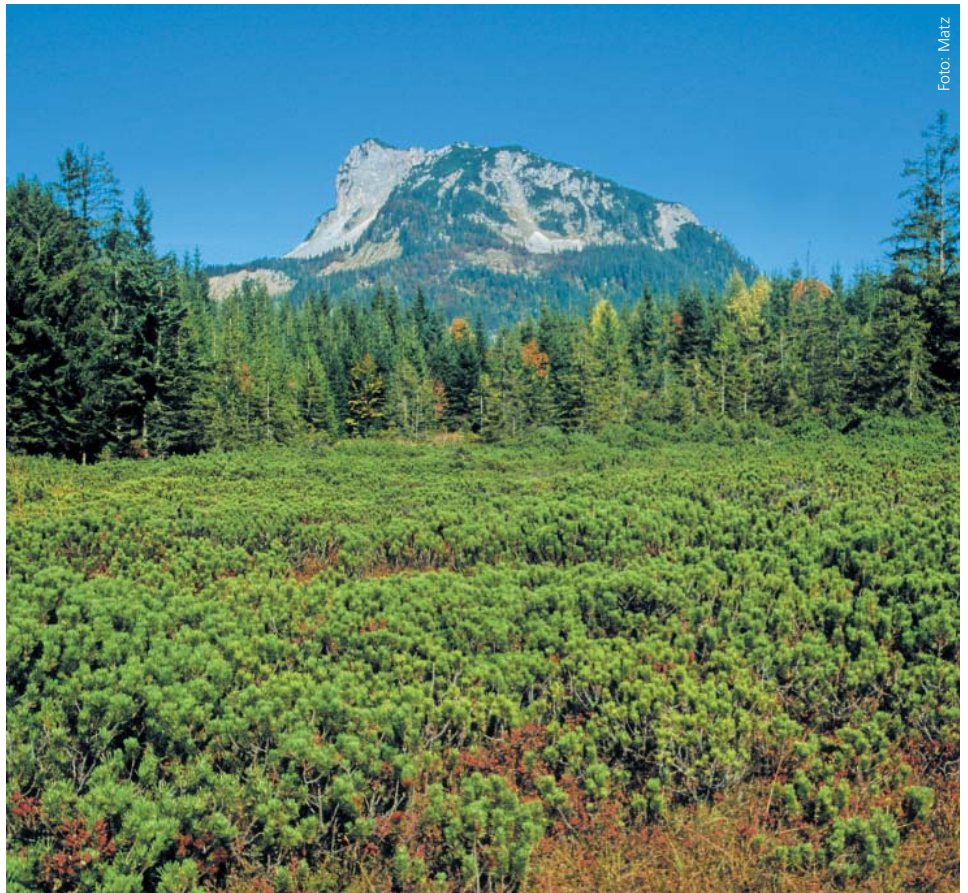


Foto: Mätz

Das Filzmoos am Pötschenpass, ein Hochmoor, das von einem dichten Latschenfilz (Name) bedeckt wird, im Hintergrund der 1.717 m hohe Sandling.
Foto aus „Moorreiche Steiermark“

EIN FAST VERGESSENER SCHATZ

Unser Land ist geprägt von vielen Schätzen der Natur, die für eine unglaubliche Vielfalt und Schönheit unserer Region sorgen. Dazu gehören unter anderem die 400 Moore in der Steiermark. Moore gibt es schon seit tausenden von Jahren und sind laut Alpenkonvention zu schützen. Diese permanenten Feuchtgebiete beinhalten eine Vielzahl an einzigartigen und geschützten Tieren und Pflanzen. Von dieser beachtlichen Anzahl sind jedoch nur mehr 54 unberührt. An die 100 sind beeinträchtigt oder zerstört.

Die steirischen Moore rücken in der heutigen Zeit zunehmend ins Blickfeld interessierter Touristinnen und Touristen. Sie sind Ziele für Wanderungen und Lehrobjekte für Schulen und werden dadurch zu stolz zeigbaren Naturschätzen vieler Regionen. Tourismus und Naturschutz stehen auch in diesem Fall in wunderbaren Einklang für eine lebenswerte Umwelt!

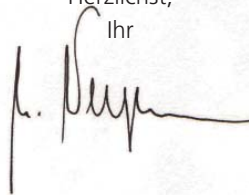
Deshalb setzen sich besonders die Gemeinden und die Österreichischen Bundesforste für diesen einzigartigen Lebensraum ein. Mit der Unterschutzstellung der steirischen Moore werden diese auch noch für unsere nächsten Generationen erhalten bleiben.

Mit der neuen Publikation „Moorreiche Steiermark“ werden die Moore der Steiermark allen Steirerinnen und Steirern vorgestellt. Ich bedanke mich sehr herzlich bei den beiden

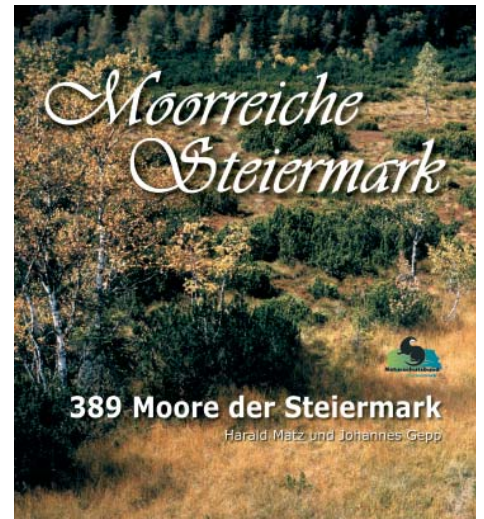
Autoren, Herrn Univ.-Doz. Prof. Dr. Johannes Gepp und Herrn Prof. Mag. Harald Matz. Sie haben in jahrelanger Arbeit alle steirischen Moore besucht, diese beschrieben und mit wunderschönen Bildern dokumentiert. Dieser Naturschutzbrief, geschätzte Steirerinnen und Steirer, präsentiert Ihnen einen kleinen Ausschnitt aus diesem einzigartigen Werk.

Ihnen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Information mit dem vorliegenden Naturschutzbrief und uns allen ein harmonisches Miteinander zwischen Mensch und Natur!

Herzlichst,
Ihr




Landesrat Ing. Manfred Wegscheider mit Prof. Mag. Harald Matz, Kommerzialrat Hans Roth, Univ.-Prof. Dr. Helmut Mayrhofer (Institut für Pflanzenkunde) und Prof. Dr. Johannes Gepp. (v.l.)



Moorreiche Steiermark – das Moorbuch

389 Moore der Steiermark

Harald Matz und Johannes Gepp

272 Seiten, 400 Moorfotos

EUR 25,00 (+ EUR 5,00 Versandkosten)

Bestellung: Naturschutzbund Steiermark,
Herdergasse 3, 8010 Graz, Tel.: 0316/322377,
post@naturschutzbundsteiermark.at



Ing. Manfred Wegscheider

Umwelt-Landesrat, Steiermark



Dürnberger Moor im Herbst

Foto aus „Moorreiche Steiermark“

MOORREICHE

Das steirische Moorbuch

von Harald Matz und Johannes Gepp



389 Moore haben die beiden Autoren Harald Matz und Johannes Gepp in der Steiermark dokumentiert und in einem reich bebilderten Buch „**Moorreiche Steiermark – 389 Moore der Steiermark**“ in Druck gebracht. Herausgeber sind der Naturschutzbund Steiermark und das Institut für Naturschutz.

Mit Unterstützung von:



Der große Wunsch des Naturschutzbundes Steiermark zu seinem 50-jährigen Bestehen: Alle Moore schützen!

Das neue Moorbuch ist einerseits eine möglichst allgemeinverständliche Übersicht der beachtenswerten Moorvielfalt der Steiermark, andererseits eine Mahnung den Verlust weiterer Moore zu vermeiden. Die größten der 389 steirischen Moore sind als Europaschutzgebiete, RAMSAR-Gebiete und/oder als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Ein Verdienst, der auf viele Wissenschaftler, Naturschutzaktivisten, zahlreiche Berg- und Naturwächter, Beamte und Institutionen aufzuteilen ist. Der generelle Schutz aller steirischen Moore aber bleibt eine noch ungelöste Aufgabe der Politik, der Behörden und steirischen Naturschützer! Dem EU-Beitritt Österreichs im Jahre 1995 ist es zu verdanken, dass der Moorschutz im Lande sich an europäischen Standards orientiert. Die bedeutendsten steirischen Moore wie das Wörschacher Moos, die Ödensee-Moore, das Hartberger Gmoos, das Pürgschachenmoos, das Hörfeld-Moor und

das Naßköhr sind Europaschutzgebiete, die drei letzten davon auch RAMSAR-Gebiete. Im Pürgschachenmoos und Hörfeld-Moor wurden großzügige LIFE-Projekte verwirklicht; das Ödensee moor und der Naßköhr-Moorkomplex wurden von den Österreichischen Bundesforsten vorbildlich saniert. Um die breite Öffentlichkeit auf die Besonderheiten steirischer Moore aufmerksam zu machen wurden eine Reihe von Mooren mit Schaufäden, Holzstegen und Aussichtstürmen ausgestattet. So eignen sich die Ödensee-Moore, das Pürgschachenmoos, das Teichalm-Moor, das Dürnberger Moor, das Hörfeld-Moor sowie das Hartberger Gmoos und das Attemsmoor für Familien- und Schulexkursionen.

Moore sind mit bis zu 15.000 Jahren Entstehungszeit die ältesten biogenen Biotope Mitteleuropas. Laut Alpenkonvention sind alle Moore zu schützen.

STEIERMARK



Prof. Mag. Harald Matz

„Man schützt nur, was man kennt!“

Obiger Spruch stammt von Hofrat Dr. Curt Fossil, einem verdienstvollen Naturschutzobmann. Für Fossil stand am Anfang des Biotopschutzes der Naturschutzgedanke, der Weg dazu ging seiner Meinung nach über die Öffentlichkeitsarbeit und vor allem über das persönliche Erlebnis.

Die kostspielige Herausgabe des Moorbuches zum 50-jährigen Bestehen des Naturschutzbundes Steiermark soll ein bundesgesetzlich festgeschriebenes Anliegen unterstützen – den Schutz aller Moore in der Steiermark. Eine erhoffte Ex-Lege-Regelung im Landesnaturschutzgesetz zum Schutz aller Moore in der Steiermark braucht vor allem das Einverständnis der Besitzer! Zur Unterstützung der Betroffenen sollte nicht nur für eine gerechte Entschädigungsmöglichkeit gesorgt werden, sondern auch für eine Imagepflege für Moore.

Die Herausgeber – der Naturschutzbund Steiermark und das Institut für Naturschutz – planen eine fünf Jahre währende Image-Initiative zum Schutz steirischer Moore, bei der der Kontakt zu allen stolzen Moorbesitzern gesucht wird. Damit Fossils Worte in Abwandlung gelten:

„Man schätzt nur, was man liebt ...!“



Prof. UD Dr. Johannes Gepp

Fotos aus „Moorreiche Steiermark“



Foto: Gepp

Das Dürrnberger Moor ist eines der schönsten und bekanntesten Moore der Steiermark.



Foto: Gepp

Sonnentau mit Florfliege als Beute



Foto: Gepp

Das Untertalmoor bei Schladming, ein Kondenswassermoor im Herbst



Foto: Matz

Sauer-oligotrophes Verlandungsmoor auf der Hölleralm in den Rottenmanner Tauern



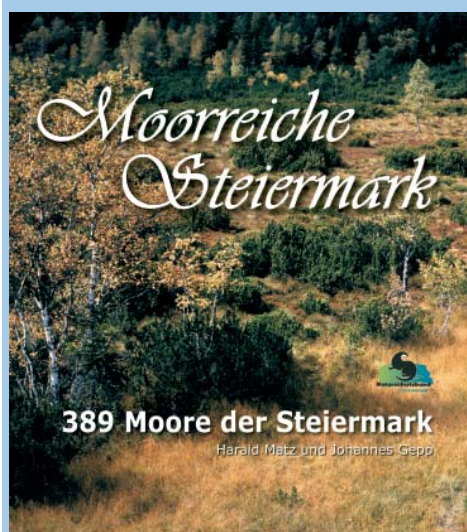
Foto: Matz

Das Rotmoos bei Weichselboden, eines der schönsten Hochmoore der Alpen. Es ist nahezu kreisförmig und zeigt eine nordisch anmutende Zonierung aus konzentrisch aufeinanderfolgenden strandförmigen Bult- und Schlenkenkomplexen.

MOORREICHE

Die Moore der nördlichen Obersteiermark

Vor rund 20.000 Jahren bedeckten mächtige Eisströme des Enns- und Murgletschers weite Gebiete der heutigen Obersteiermark. Nur die höchsten Gipfel der Kalkstöcke und der Niederen Tauern ragten inselartig aus der Eiswüste heraus. Die Hauptströme schürften die inneralpinen Längstäler trogartig aus und übertieften den Talboden. Durch Abspaltung von Nebenzungen wurden auch benachbarte Tal- und Beckenlagen glazial überprägt.



Moorreiche Steiermark – das Moorbuch

389 Moore der Steiermark

Harald Matz und Johannes Gepp

272 Seiten, 400 Moorfotos

EUR 25,00 (+ EUR 5,00 Versandkosten)

Bestellung: Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3, 8010 Graz, Tel.: 0316/322377, post@naturschutzbundsteiermark.at

Nach dem Abschmelzen der Gletscher kam es in einer nacheiszeitlichen Wärmephase (ca. vor 10.000 bis 8.000 Jahren) zur Verlandung von Seen und zur Entwicklung zahlreicher Niedermoore, aus denen sich in der folgenden kühl-feuchten Klimaperiode vielfach aufwühlende Hochmoore mit Torfmoos- und Wollgrasvegetation entwickelten, so vor allem im Ennsboden. In den Gebirgsregionen setzte die Moorbildung entsprechend später ein.

Die Steiermark besitzt laut Österreichischem Moorschutzkatalog (STEINER 1992) 175 Einzelmoore und Moorkomplexe mit 303 Teilmooren und liegt an fünfter Stelle aller Bundesländer, zwischen Kärnten und Oberösterreich. Nach der mehr als zehnjährigen Moorerhebung durch die Autoren läge die Steiermark jedoch mit 389 Moorflächen österreichweit an vierter Stelle.

Die Moorregionen der nördlichen Steiermark verteilen sich auf die Nördlichen Kalkalpen, die Talböden und inneralpinen Becken sowie auf die Region der Zentralalpen mit Niederen Tauern und Murauer Bergen.

Der Dachstein- und Grimmingstock ist mit über 100 Mooren der moorreichste Naturraum des Salzkammergutes. Auf steirischem Gebiet befinden sich mehr als 30 Moorflächen. Die wertvollsten und schönsten davon sind der Moorkomplex Miesbodensee und das Rotmoos bei Bad Mitterndorf. 25 Moore liegen rund um den Sandlingstock. Dazu gehören vor allem der Moorkomplex Moosberg bei Altaussee, das Pitzingmoos und das Filzmoos am Pötschenpass.

Im ausgedehnten Toten Gebirge sind an die 60 Moore verteilt. Mit den Moorkomplexen Zlaimmöser, Auf dem Berg, Fleckmoos und Filzmoos am Krahstein befinden sich die wertvollsten Moore im Raum zwischen Grundlsee, Bad Mitterndorf und Tauplitz.

Die Region Ennstaler Alpen/Gesäuse ist zwar arm an Mooren, doch genießen die Regenmoore Griesangermoos und Neuburger Moos im Johnsbachtal große Bedeutung.

Der Hochschwabstock und die Veitschalpe enthalten wertvolle Hoch- und Niedermoore, so das Siebenseemoos bei Wildalpen, das Brunnseemoos, das Moor beim Grünen See und das Talmoor bei Seewiesen. Das Hangmoor bei der Klammhöhe und das Zerbenkogelmoos gehören als nährstoffarme Kondenswassermoore an Steilhängen zu den außergewöhnlichsten und seltensten Moortypen der Erde.

Als Folge starker lokaler Vergletscherung zur Eiszeit und wegen des niederschlagsreichen Klimas weist die Region der Mariazeller Gebirgsumrahmung die größte Moorkonzentration in den östlichen Kalkalpen auf. Das Rotmoos bei Weichselboden ist ein fast kreisrundes Hochmoor, das durch eine konzentrische Aufeinanderfolge von Bultsträngen und wannenförmigen Schlenken gekennzeichnet ist. Es gehört zu den schönsten Regenmooren Österreichs. Schließlich befindet sich in einer breiten Karsthohlform der Schneealpe mit dem „Naßköhr“ eine Mooransammlung aus 26 voneinander unabhängigen Mooren, wobei das Latschenhochmoor Zerbenwiese die größte Ausdehnung besitzt. Im gestörten Torfstichmoor und in der Capellarowiese

wurden von den Bundesforsten in den Jahren 2002 bis 2005 zahlreiche Drainagen durch Sperrdämme geschlossen.

Im steirischen Ennstalboden existierten noch vor hundert Jahren 18 Moore mit einer Gesamtfläche von 1.460 Hektar. Bis heute ist die Fläche der erhaltenen Moore und Moorreste auf wenig mehr als 300 Hektar geschrumpft. Im Wörschacher Moos und im Pürgschachenmoos wurde zwischen 1995 und 1998 ein LIFE-Projekt mit Sanierungen und Habitatsicherungen durchgeführt.

Die Überflutungsmoore im Paltental sind infolge Entwässerungsmaßnahmen von starkem Rückgang bedroht. Im Edlacher Moos befindet sich das letzte österreichische Vorkommen des Karlszepters *Pedicularis sceptrum-carolinum*. Das Bad Mitterndorfer Becken weist viele hochwertige Regenmoore auf; dazu gehören das Kainischmoos, das Knoppenmoos und das Rödschitzmoos.

In den Niederen Tauern befinden sich mehrere Moorgebiete. Besonders das Schladminger Untertal ragt hier mit dem von der Naturschutzjugend geschützten Tettermoos und dem einzigartigen Kondenswassermoor Toteisboden (Vorkommen der Zwergbirke *Betula nana*) heraus. Auch das Oppenberger Moos zeigt alle Kennzeichen eines strukturreichen Moorkomplexes und wird beispielhaft geschützt.

In den Murauer Bergen hat die Steiermark Anteil an den interessanten Komplex- und Regenmooren des Überlingzuges und Sauerfelder Waldes. Das Schrenkenbichlmoos ist ein Fichtenhochmoor mit tundrenartiger Vegetation. Das Salzriegelmoor besteht aus einem zentralen Schwingrasenmoor und Hochmoorrändern mit Vorkommen der Zwergbirke.



Prof. Mag. Harald Matz

Vegetationsökologe
8943 Aigen/Ennstal, Hohenberg 61
Tel.: 03682/25812
haraldmatz@hotmail.com



Prof. UD Dr. Johannes Gepp

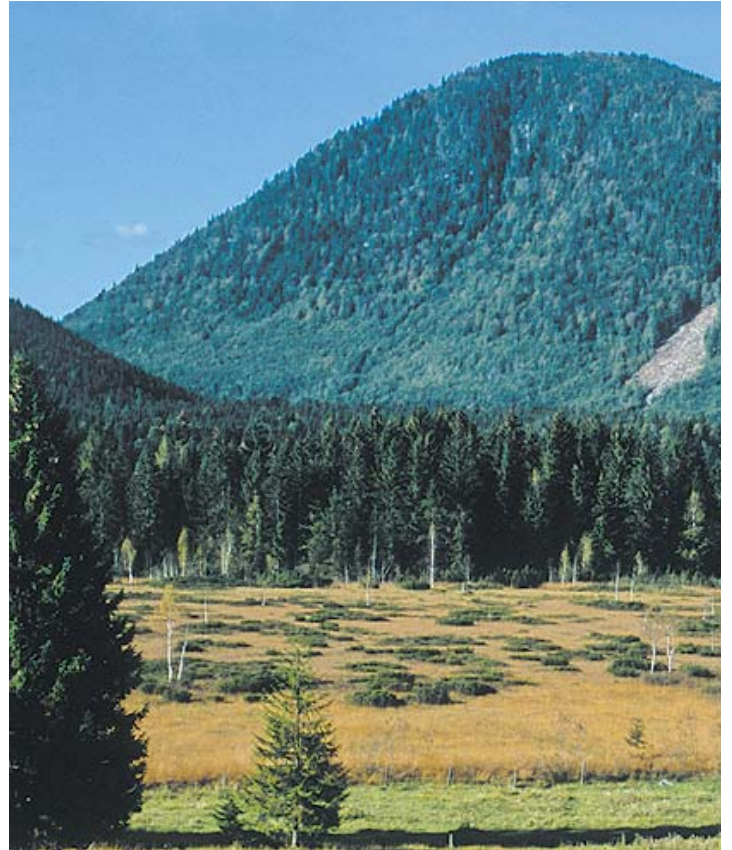
Präsident
Naturschutzbund Steiermark
Leiter des Instituts für Naturschutz
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/326068
j.gepp@naturschutzzinstitut.at

OBERSTEIERMARK

Fotos aus „Moorreiche Steiermark“



Zlaimöser im südlichen Toten Gebirge, Hochmoor SW, ein exzentrisches Plateaumoor



Das Kainischmoos West ist das am besten erhaltene Regenmoor des Ödenseegebietes, hier im Blick gegen die Hohe Radling.



Das Große Miesbodenmoor ist ein besonders schön ausgebildetes Regenmoor mit einer großen, nassen Zentralschlenke.



Salzriegelmoor, Predlitz, mit Bultzone am südöstlichen Moorrand und Schlammseggen-Torfmoos-Schwingmoor



Filzmoos am Pötschenpass, ein Regenmoor von nationaler Bedeutung

Fotos: Matz

DOBLERMOOS UND DOBLER LACKE

Vielfalt statt Torfabbau

Das Doblermoos, ehemals auch als Kahlsdorfermoos bezeichnet, stellt eine großflächige Vermoorung am Beginn des Kahlsdorferbaches dar, der zum Einzugsgebiet des Hörfeldmooses zählt. Im Bereich der Neumarkter Passlandschaft gelegen, hat der Feuchtgebietskomplex auch eine hohe Bedeutung als Zugvogelrastplatz.

Wie weithin in der Steiermark wurden auch im Doblermoos durch entwässerungstechnische Eingriffe in den 60er Jahren, mit nachfolgender Aufforstung, Funktion und Bedeutung als Lebensraum und regional wirksame landschaftsökologische Funktionen erheblich beeinträchtigt bzw. zerstört. Im Naturpark in Vergessenheit geraten, konnte, dank der vorbildhaften Initiative der Gemeinde Kulm am Zirbitz unter Bgm. Johann Obermayer und finanzieller Unterstützung durch das Land Steiermark aus Sonderbedarfszuweisungsmitteln von LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Mittel aus dem Naturschutzbudget LR Ing. M. Wegscheider und der Europäischen Union, die vollständige Zerstörung der verbliebenen



Foto: Hochleitner

Dobler Lacke mit Zirbitz

BUCHTIPPS



Mein eigener Weinkeller

Planen – Bauen – Lagern
Dagmar Kreutzer, Martin Palz
164 Seiten, zahlr. Farbabb. & Zeichnungen,
Hardcover, EUR 19,90
Leopold Stocker Verlag, 2008; ISBN 978-3-7020-1175-8
Dieses Buch gibt Tipps zur Anlegung eines eigenen Weinkellers. Das Basiswissen zur Lagerfähigkeit und richtigen Lagerung von Weinen ist ebenso darin enthalten wie die Anleitung für selbstgebaute Weinregale unterschiedlicher Materialien.



Alte Apfel- und Birnensorten für den Streuobstbau

Dieter Grill, Herbert Keppel
2. Auflage, 254 Seiten, zahlr. Farbabb., über 100 Farbtafeln,
Hardcover, EUR 24,90
Leopold Stocker Verlag, 2008; ISBN 978-3-7020-1087-4
77 Apfel- und 32 Birnensorten werden in ihren verschiedenen Varianten und Ausfärbungen bildlich dargestellt, sodass eine Sortenbestimmung mit Hilfe dieses Buches sehr leicht fällt. Außerdem wird die Bedeutung der Frucht-Inhaltsstoffe und mögliche Schädigungen und Erkrankungen der Obstsorten beschrieben.



Die wichtigsten Forstschädlinge

Insekten – Pilze – Kleinsäuger
Stefan Ebner, Andreas Scherer
3. Auflage, 200 Seiten, 250 Farbabb., EUR 26,90
Leopold Stocker Verlag, 2008; ISBN 978-3-7020-0914-4
Beschreibung der wichtigsten Forst- und Holzschädlinge (rd. 100 Insekten, 30 Pilze und 10 Kleinsäuger) und Möglichkeiten ihrer Bekämpfung.



Schweineglück

Die Bibel der Schweine
Peter Steffen, Karl Schardax, Gernot Kürzl
394 Seiten, 474 Farbabb., Hardcover, EUR 39,90
Eigenverlag – Agentur am Kunsthau, 2008;
ISBN 978-3-85068-785-0
Dieses Buch widmet sich dem Thema Schweinezucht, artgerechte Haltung und Schweinefleisch. Es ist ein Bildband der nach dreijähriger Recherche entstanden ist und das Thema „Schwein“ auch auf humorvolle Weise abhandelt.
Bestellung: Agentur am Kunsthau, Plabutscher Straße 63, 8051 Graz, Tel.: 0699/11016194, imagine.publicrelations@aon.at



Nahrhafte Landschaft 2

Michael Machatschek
308 Seiten, zahlr. Farbabb., Hardcover, EUR 24,90
Böhlau Verlag, 2004; ISBN 9783-205-77198-2
Dieser Band befasst sich mit der Erforschung von altem Heil- und Kräuterwissen.



Rote Liste der gefährdeten Biotypen Österreichs

Binnengewässer, Gewässer- und Ufervegetation
Technische Biotypen und Siedlungsbiotypen
Franz Essl, Umweltbundesamt
316 Seiten, brochiert, EUR 24,80
Neuer Wissenschaftlicher Verlag, 2008;
ISBN 978-3-7083-0496-0
Abhandlung über die gefährdeten Gewässer-Lebensräume Österreichs. Dieses Nachschlagewerk ist besonders für jene geeignet, die selbst im Bereich Naturschutz tätig sind.

Vermoorung (Torfmächtigkeit zumindest 8 m) durch einen geplanten Torfabbau in letzter Sekunde unterbunden werden.

Mit der Anlage von vorerst 15 Sperren in der Frostperiode 2007/08 wurden Bedingungen geschaffen, die eintretendes Grund- und Regenwasser wieder länger und auf einem höheren Niveau im Komplex verweilen lassen und so dem Moor in Zukunft wieder ein Wachstum ermöglichen. Heute noch vorhandene Moor-Birken- (wohl durch die Entwässerung sekundär entstanden bzw. begünstigt) und Rotföhren-Moorwälder werden aspektbildend von bewirtschafteten, bodensauren Kleinseggenwiesen, Pfeifengraswiesen sowie Mädesüß-Hochstaudenfluren umgeben. Diese Lebensräume bieten ideale Ausgangsbedingungen für die Wiederherstellung von naturnahen Lebensräumen im Bereich der ehemals forstlich kultivierten Flächen. Rund 2 ha Fichtenmonokultur wurden gerodet und sind nun auf dem Weg sich zu ein- bis zweischürrigem Grünland zu entwickeln. Im Rahmen der Rückbaumaßnahmen entstanden auch zahlreiche neue Gewässer und periodisch ver-



Neue Gewässer



Bruchwasserläufer und Kampfläufer



Flussregenpfeifer



Großer Brachvogel

nässte Wiesenlacken, die zur Erhöhung der Strukturvielfalt beitragen.

Bekanntheit erlangte der Doblermooskomplex aber auch durch die Dobler Lacke. Durch eine artesische Quelle gespeist, bildet diese in Verbindung mit dem umliegenden, periodisch vernässten Wirtschaftsgrünland und den erwähnten Niedermoorflächen einen bedeutenden Rastplatz für Zugvögel. In den Rasenschmielen-betonten Brachestadien der Lacke brütete im heurigen Jahr der Kiebitz. Bereits im ersten Beobachtungsjahr wurden für den Komplex 73 Vogelarten verzeichnet (P. Sackl, T. Petras-Sackl, G. Rosian, J. u. G. Spreitzer). 44 %, fast die Hälfte der hier beobachteten Vogelarten sind in der Roten Liste der gefährdeten Tierarten Österreichs (zumindest als gefährdet) bzw. im Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie (13 % oder 9 Arten) angeführt. 10 % oder 7 Arten wurden ergänzend als regional bedeutsam eingestuft. Somit

ergibt sich ein Bestand von mehr als 50 % an bedeutsamen Arten im Gebiet.

Bemerkenswert ist jedenfalls das zahlreiche Vorkommen der Bekassine, als critically endangered, vom Aussterben bedroht eingestuft, mit teils hohen Individuenzahlen (bis zu 25). Ihr bevorzugter Lebensraum sind nasse Wirtschaftswiesen rund um die Lacke, entlang der angestauten Gräben und in den Brachestadien der Lacke selbst. Sehenswert war im Jahr 2008 jedenfalls die erfolgreiche Brut eines Kiebitzpärchens in den mehrjährigen Brachestadien der Lacke. Eine kleine Sensation hingegen ist der Brutnachweis für den Waldwasserläufer. Die BearbeiterInnen sind jedoch guter Dinge in nächster Zeit auch für die Bekassine, schwer erfassbar, einen Brutnachweis zu liefern, die Voraussetzungen jedenfalls sind hervorragend.

Das Beispiel Doblermoos zeigt in eindrucksvoller Weise wie bedeutsam es ist, nicht nur außerhalb bestehender Schutzgebiete Maßnahmen zu setzen und so auch internationalen Aufgaben gerecht zu werden, sondern der Natur dort wo sie mal beeinträchtigt wurde

wieder auf die Sprünge zu helfen. Das geht halt nicht nur mit schönen Worten. Irgendwann, und ironischerweise liegen gerade hier im Naturpark notwendige Aufgaben auf der Hand, wird der Zeitpunkt übersehen und es werden Aspekte verkauft und angepriesen, die es gar nicht mehr gibt. Wer Natur verkauft und davon lebt muss dafür auch was tun.



Kiebitz



Mag. Peter Hochleitner

Steirische Vogelschutzwarte,
Furtnerteich
8612 Mariahof 215
Tel.: 0676/6722244
furtnerteich@gmx.at

5 JAHRE NATURPARK MÜRZER OBERLAND

Im Jahr 2003 wurde der Region mit den Gemeinden Altenberg/Rax, Neuberg/Mürz, Kapellen und Mürzsteg vom Land Steiermark das Prädikat „Naturpark Mürzer Oberland“ verliehen.

Das Mürzer Oberland sieht im Prädikat Naturpark eine Chance für die positive Entwicklung der Region und die Erhaltung des natürlichen Erbes. Auf dieser Basis wurden innerhalb der ersten fünf Jahre bereits zahlreiche Projekte verwirklicht. Das herausragendste davon war sicher der Erlebnisweg Roßlochklamm, der die Auszeichnung „Kreativster Lehrpfad Österreichs“ erhielt. Aber auch das Naturerlebnis- und Bildungsprogramm hat sich gut entwickelt.

Die seit der Gründung des Naturparks Mürzer Oberland bestehende Zauberwaldveranstaltung ist sowohl innerhalb als auch außerhalb des Naturparks sehr bekannt und beliebt und trägt zur Identitätsbildung in der Region und zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der Region bei. Menschen mit Behinderung ein Naturerlebnis zu ermöglichen gehört ebenfalls zu den Zielen des Naturparks Mürzer Oberland. Aber auch die adäquate Betreuung der Amphibienwanderung, die Etablierung von Naturparkschulen und die Entwicklung eines Projektes zum Thema „Nachhaltige Waldwirtschaft“ sind dem Naturpark ein Anliegen. Neben vieler weiterer Projekte auf lokaler Ebene widmet sich der Naturpark auch der Zusammenarbeit der steirischen Naturparke im Rahmen des Projektes „Blühende Gesundheit“.



Jubiläumsfest im Veranstaltungszentrum Mürzer Oberland

Am 26. Okt. 2008 feierte der Naturpark Mürzer Oberland nun sein fünfjähriges Bestehen mit einem umfassenden Programm. Zu Beginn konnten die Besucher bei herrlichem Herbstwetter eine Naturerlebnissführung mit den Naturparkführerinnen Renate Dobrovolny, Irmgard Riegler und Renate Wiltschnigg erleben. Danach konnte man sich im Veranstaltungszentrum Mürzer Oberland auf eine

spannende Entdeckungsreise durch den Naturpark, anhand verschiedener Stationen der Ausflugsziele, begeben. Den Abschluss bildeten eine Diaschau der steirischen Naturparke im Allgemeinen und des Naturparks Mürzer Oberland im Speziellen sowie die Vorführung eines Filmes über den Erlebnisweg Roßlochklamm. Der Ehrenobmann und Gründungsvater, Altbgm. Franz Pollross, erzählte über die Schwierigkeiten der Gründung und zeigte sich begeistert von der Entwicklung seines „Kindes“. Der amtierende Naturparkobmann, Altbgm. Stefan Teveli, erwähnte die vielen bereits entwickelten Projekte und Initiativen und betonte die Wichtigkeit der Mitarbeit und die Unterstützung von Seiten der Bevölkerung für eine positive Entwicklung des Naturparks. An Ideen für eine zukünftige Weiterentwicklung des Naturparks Mürzer Oberland mangelt es nicht!



Fotos: Archiv Naturparkverein



Entdeckungsreise in die Natur ...



Mag. Eva Habermann
Geschäftsführerin
Naturparkverein Mürzer Oberland
8692 Neuberg/Mürz, Hauptplatz 9
Tel.: 03857/8321
www.muerzeroberland.at

DER LANDESVORSTAND BERICHTET

Die ABNÖ – Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten Österreichs – hat zu einer Fortbildungsveranstaltung vom 26. – 28. Sep. 2008 nach Spital am Pyhrn eingeladen. In Gesprächen, Vorträgen und oft emotional geführten Diskussionen sind Anliegen und Probleme im Natur- und Umweltschutz erörtert worden. Der Erfahrungsaustausch mit Naturschützern aus dem gesamten Bundesgebiet vermittelte ein buntes Bild über unsere Arbeit im Natur- und Umweltschutz. Die Exkursion auf die Wurzeralm hat sehr eindrucksvoll gezeigt, dass Ökologie und Ökonomie (noch) nebeneinander existieren können. Den Mittelpunkt des Interesses bildet dennoch die Wirtschaft, im angesprochenen Fall der Tourismus mit all seinem Einfluss auf Natur und Umwelt.

Ein Beispiel hat sehr dramatisch vor Augen geführt, dass der Mensch zum Teil bereits die Bodenhaftung verloren hat: Im Talschluss, ganz hinten im Kessel, wurde eine alte Almhütte saniert und in ein kleines Almgasthaus umgewandelt. Die Schifahrer können sich nun in der vor dem Verfall geretteten Hütte wärmen und mit einer kleinen Speise stärken. So weit, so gut. Ein Umstand stimmt aber dennoch bedenklich. Das Baumaterial für die „Almhütte“ wurde nicht den umliegenden Wäldern entnommen sondern aus Kanada eingeführt! Willkommen in unserer globalisierten Welt!

Die Forderung der Wirtschaft die Natur zu nutzen wird in den nächsten Jahren sicherlich nicht geringer werden. Es bleibt abzuwarten, wer im Falle eines Interessenskonfliktes die besseren Argumente hat oder ob ein gemeinsamer Weg gefunden wird.

Landestreffen 2008

Am 7. September trafen sich über 800 Berg- und Naturwächter in St. Peter am Kammerberg zum Landestreffen 2008. Unter dem Motto „Ein Ausflug in den Bezirk Murau“ standen in der vollbesetzten Greimhalle vor allem die Förderung des Zusammenhaltes, die Solidarität und das Gemeinschaftsbewusstsein unserer Körperschaft im Mittelpunkt. Die Arbeit und Aufgaben der Berg- und Naturwacht zum Schutz der Natur und der Landschaft konnten öffentlichwirksam präsentiert werden. Bezirksleiter Josef Perchtaler konnte eine große Zahl von Ehrengästen begrüßen. In ihren Grußworten würdigten Bürgermeister Sonja Pilgram, Naturschutzreferent Dr. Gernot Esterl, LAbg. Johann Bacher und der Bundes-



BL Josef Perchtaler, Dr. Gernot Esterl, Ehrenbezirksleiter DI Friedrich Zecha mit seiner Gattin und Landesrat Ing. Manfred Wegscheider.



LL OAR Hermann Uller, Mag. Ilse König, NAbg. Christian Füller, Bgm. Sonja Pilgram, LR Ing. Manfred Wegscheider, OEL Josef Gamperl, BL Josef Perchtaler, GF Mag. Fridolin Maier.



Unser Landestreffen 2008 – ein Fest für alle Berg- und Naturwächter.

vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten Österreichs, Hofrat Mag. Gerhard Ortner, das unermüdliche Engagement der Berg- und Naturwächter zur Erhaltung unserer Naturlandschaften. Naturschutzlandesrat Ing. Manfred Wegscheider wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit des Natur- und Gewässerschutzes hin, besonders lag ihm die zukünftige Sicherung einer möglichst autarken Energieversorgung am Herzen. Höhepunkt der Festveranstaltung war neben dem Referat von Landesleiter Hermann Uller die Ernennung von DI Friedrich Zecha zum Ehrenbezirksleiter des Bezirkes Murau.

Ehrenbezirksleiter DI Friedrich Zecha

DI Friedrich Zecha, geboren am 11. Dez. 1914 in Pulgram bei Nikolsburg (Mähren), studierte an der Hochschule für Bodenkultur in Brünn Forstwirtschaft. Nach seiner Rückkehr aus der russischen Kriegsgefangenschaft war er ab 1948 bis zu seiner Pensionierung Chef der Forstbetriebseinrichtung und Vermessungskanzlei der Schwarzenberg'schen Forstdirektion Murau. Er ist nach wie vor begeisterter Weidmann und Forstexperte. Er ist Autor zahlreicher forst- und jagdwissenschaftlicher Beiträge und Publikationen, sein vielseitiges und verdienstvolles ehrenamtliche Wirken wurde

mehrfach ausgezeichnet, so ist er unter anderem auch Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark.

Kurz nach seiner Vereidigung als Bergwächter (1962) gründete er innerhalb kürzester Zeit 16 Ortseinsatzstellen der damaligen Steirischen Bergwacht und gewann über 100 begeisterte Mitglieder zur Mitarbeit zum Schutz der Natur seines Heimatbezirkes. Er wurde auch zum ersten Murauer Bezirksleiter ernannt und übte diese Funktion 16 Jahre lang aus. Eine Zeitlang stand er in dieser Eigenschaft auch den sich im Aufbau befindlichen Bezirken Judenburg und Knittelfeld vor und gehörte auf Landesebene dem Landesarbeitsausschuss der Steirischen Bergwacht an. Noch immer ist Friedrich Zecha aktives Mitglied der Ortseinsatzstelle Murau; nach wie vor gibt er sein umfangreiches Wissen über die Natur und ihre Zusammenhänge in Fachvorträgen und Führungen weiter. In all den Jahren lag ihm besonders die Erhaltung der heimischen Greifvögel am Herzen. Mit dem langjährigen Naturschutzbeauftragten des Bezirkes Murau, Professor Erich Hable, arbeitete er intensiv und eng zum Schutz der heimischen Fauna und Flora zusammen.



Foto: Rucker

LL OAR Hermann Uller bedankt sich bei DI Friedrich Zecha für seine verdienstvolle Naturschutzarbeit.

Der Bezirkstag der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht ernannte DI Friedrich Zecha einstimmig, auf Grund seines Wirkens zum Schutz der Natur und seiner Verdienste um die Berg- und Naturwacht Murau, zum Ehrenbezirksleiter. Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, Landesleiter Hermann Uller und BL Josef Perchtaler überreichten am Landestag die Ehrenurkunde und dankten für seinen langjährigen, ehrenamtlichen Einsatz.



OAR Hermann Uller

Landesleiter
Steierm. Berg- und Naturwacht
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

Schule auf dem Weg nach draußen

Aufgrund einer Idee von Herrn Ing. Toni Streicher, Berg- und Naturwächter der OES Schlading, hat die Landesleitung unter LL Hermann Uller die Initiative ergriffen und das Projekt in den Schulen von Semriach und Umgebung vorgestellt. Drei Volksschulen (Augraben, Semriach, Rechberg) und eine Hauptschule (Semriach) haben sich entschlossen aktiv an diesem Projekt teilzunehmen. Als Veranstaltungsort wurde der Lehrwanderweg in Semriach gewählt. Das Themenangebot war sehr vielfältig und umfasste die Schwerpunkte Klimaschutz, Wasser, Wald, Ameisen. Die Inhalte wurden im Unterricht ausgearbeitet und am 25. Juni 2008 im Rahmen des Aktionstags „Schule auf dem Weg nach draußen“ in Semriach präsentiert. Dabei wurden die einzelnen Projekte an verschiedenen Stationen, die entlang des Lehrwanderweges eingerichtet waren, präsentiert. „Kinder unterrichten Kinder“, nach diesem Motto konnten 19 Klassen mit insgesamt 316 Schülern aus fünf Volksschulen und einer Hauptschule diese Veranstaltung erleben. Neben Vertretern des Landes Steiermark, der Fa. Saubermacher Dienstleistungs AG, DirektorInnen waren auch Mitarbeiter des ORF Landesstudio Steiermark anwesend, die einen Beitrag gestaltet haben. Am Aktionstag wurde ein Hauptpreis ausgespielt, der von der Fa. Saubermacher gespendet und auch von der Graz AG (Verkehrsbetriebe) unterstützt wurde.

Endlich war es soweit ...

Der Hauptpreis wurde am Montag, dem 15. Sep. 2008 eingelöst. LL OAR Hermann Uller ist mit 41 SchülerInnen und vier Lehrpersonen mit dem Bus von Semriach nach St. Radegund gefahren. Von dort ging es mit der Seilbahn



Station „Wissenswertes über Ameisen“

auf den Schöckl, wo uns neben dem Märchenerzähler Franz Mellak auch der Winter und eisige Kälte erwartet haben. Trotz der witterungsbedingten widrigen Umstände haben wir den Vormittag am Kamin mit schönen Märchen genossen. Als Draufgabe gab es noch eine Schneeballschlacht! Die Kinder hatten großen Spaß und das ist für uns Anlass genug, das Projekt „Schule auf dem Weg nach draußen“ weiter zu betreuen und mit Unterstützung von engagierten Lehrern und Berg- und Naturwächter auszubauen, nach dem Motto „Fähigkeiten ENTDECKEN – Grenzen ERFAHREN – Werte AUFBAUEN“.



Dr. Gabriele Leitner

Projektleiterin
Steierm. Berg- und Naturwacht
gabriele.leitner@bergundnaturwacht.at



Station „Klimawandel“

Rettung des Lichtenwalder Moores durch die OE Bad Waltersdorf

Hochmoore sind Regenwassermoore. Sie bevorzugen Gebiete, in denen die Niederschlagsmenge größer ist als der Wasserverlust durch Verdunstung und Abflüsse. Hauptverantwortlich für die Bildung von Hochmooren ist das Torfmoos (*Sphagnum*). Seine Besonderheit, an der Spitze weiterzuwachsen, während die Wurzel abstirbt, ist in dieser Form einmalig im Pflanzenreich. Durch den für das Moor charakteristisch hohen Wasserstand und den Mangel an Sauerstoff wird der Abbauprozess der abgestorbenen Pflanzenteile verhindert, es entsteht mehr Biomasse als wieder abgebaut wird. Das abgestorbene, nicht verrottete Pflanzenmaterial bildet den Torf. So kann ein Moor allmählich – wenn auch sehr langsam – immer weiter wachsen und immer mächtiger werden. Pro Jahr wächst die Torfschicht eines intakten Hochmoores rund einen Millimeter. Sie sind also „hoch“ über die Umgebung erhoben (das können mehrere Meter sein!), daher „Hoch“-Moore.



Scheiden-Wollgras im Lichtenwalder Moor

Das Lichtenwalder Moor ragt zwar nicht über das gesamte Gelände hinaus, dennoch finden sich darauf höhergelegene und nur noch vom Regenwasser versorgte Flächen. Auch die Pflanzen- und Moosarten weisen das Lichtenwalder Moor als Übergangsmoor (Versumpfungsmoor) mit Anteilen an Hochmoorcharakter und der dazugehörigen Vegetation (Scheiden-Wollgras) aus.

Die Gefährdung der Moore geht Hand in Hand mit dem Anspruch des Menschen Grund und Boden zu bewirtschaften. Fast jede Nutzung von Mooren, sei es nun durch die Land- und Forstwirtschaft, den Gartenbau oder auch die Torfgewinnung, beginnt mit der Entwässerung des Moores.

So stellte auch die Anlage eines Abflussgrabens – er wurde im Zuge eines Wegebaus zur einfacheren Bewirtschaftung der umliegenden Felder angelegt – am Rande des Lichtenwalder Moores einen massiven Eingriff in den Wasserhaushalt dar. Der Grundwasserspiegel im Moor hat sich rasch und nachhaltig negativ gesenkt. Diese Veränderungen sind den aufmerksamen Naturschützern nicht verborgen geblieben. Erste Schritte für die Rettung des

Moores hat das Land Steiermark in Zusammenarbeit mit der Steierm. Berg- und Naturwacht durch Ankauf des Moores in die Wege geleitet (1992).

Die Erhaltung von Mooren bedarf keiner großen Maßnahmen. Überlässt man diese Lebensräume sich selbst, ist dies im Normalfall ausreichend. Beim Lichtenwalder Moor hat sich dieser „Trick“ als wirkungslos erwiesen, zu weit fortgeschritten waren bereits die Schäden.

In einer vorbildlichen Allianz von Herz, Kopf und Hand haben die Berg- und Naturwächter der OE Bad Waltersdorf gemeinsam mit Dr. Sonja Latzin die Sanierung des Moores in Angriff genommen.

Der Wasserabfluss aus dem Moor konnte mit der Zuschüttung des Entwässerungsgrabens und der Errichtung von neun Dämmen entlang des Grabens gestoppt werden. Aufzeichnungen über den Wasserstand vor und nach dem Eingriff dokumentieren bereits einige Wochen nach Abschluss der Arbeiten den Erfolg dieser Maßnahme.

Dies war aber erst der Beginn eines langen Weges. Viele Aktionen waren notwendig, damit das Lichtenwalder Moor erhalten bleibt:

- Erstellung des Managementplans zur Renaturierung durch Dr. Sonja Latzin
- Pacht des Nachbargrundstückes durch die Berg- und Naturwacht, um Einflüsse aus der Landwirtschaft zu vermeiden
- Schlägerung der standortfremden Gehölze

Kleine Erfolge ziehen große nach sich, das Lichtenwalder Moor wurde im Jahr 2008 zum Naturschutzgebiet erklärt und stellt nun ein Kleinod in einer vom Menschen geprägten Landschaft dar.

Worin liegt nun die Bedeutung des Lichtenwalder Moores?

Einerseits sind Moore in Österreich hauptsächlich in den westlicheren Gebieten verbreitet, bedingt durch deren glaziale Überformung (Schaffung von seichten muldenförmigen Geländeformen) und den höheren Jahresniederschlägen (atlantisches Klima, Regenstaulagen). In der Oststeiermark fehlen die glazialen Ausprägungen, es macht sich auch schon die Abnahme der Niederschläge Richtung Osten



Lichtenwalder Moor

bemerkbar. Hochmoore sind daher in der Oststeiermark sehr selten, bzw. sind sie auf Grund der intensiven Bodennutzung bereits seit langer Zeit verschwunden.

Andererseits sind Moore einzigartige Zeugen der Vergangenheit. An der Zusammensetzung und Schichtung der im Torf enthaltenen Pol-



Berg- und Naturwächter beim Dammbau – durch die insgesamt neun Dämme wird das Abfließen des Grundwassers aus dem Moor verhindert.

len, Sporen, Samen und Pflanzenreste lassen sich die Vegetations-, Klima- und Siedlungshistorie unseres Landes ablesen. Birkenpollen stehen z.B. für kältere Zeiten, Reste von Eichenmischwäldern für wärmeres Klima. Pollen von Getreide und Wildkräutern weisen auf Ackerbau hin, Funde von Werkzeugen oder Überreste von Hausrat auf menschliche Siedlungen. Moore sind also nicht nur für den Natur- und Landschaftsschutz, sondern gerade auch in naturgeschichtlicher Hinsicht von überragender Bedeutung.

Termine 2009

25. April: Frühjahrsputz in Zusammenarbeit mit der FA19D

20. Juni: Eindämmung des Drüsigen Springkrautes



Mag. Ilse König

Steierm. Berg- und Naturwacht
office@bergundnaturwacht.at

NATURSCHUTZ & BAUKULTUR



Bauen stellt zumeist einen Eingriff in die Natur dar. Zwischen den beiden Anliegen, Natur zu schützen auf der einen und bauen zu wollen auf der anderen Seite, ist daher ein Ausgleich, ein Kompromiss, ein gesellschaftlich anerkanntes Übereinkommen zu finden. Je höher die Qualität der Baukultur, desto eher wird auf Natur, Landschaft, Topographie und sonstige natürliche Gegebenheiten eingegangen, umso selbstverständlicher werden diese Parameter respektiert und in Planung und Ausführung der Bauten berücksichtigt.

Unter Baukultur versteht man ganz allgemein den Umgang bzw. die Herstellung von gebauter Umwelt. Baukultur meint also alles Gebaute: vom Kraftwerk, der Staumauer, über Straßen und sonstige Verkehrswege, bis hin zu Plätzen, Brücken und Architektur. Baukultur betrifft daher alle Menschen, nicht nur Planende, Ausführende oder sonst wie mit der Entstehung, Herstellung und Wartung Befasste, denn wir alle leben in gebauter Umwelt. Viele Vereine und Institutionen – so etwa der „Verein für BauKultur“, der im kommenden Jahr sein 100-jähriges Bestehen feiern wird – bemühen sich um die Hebung der baukulturellen Qualität bzw. deren Vermittlung.

Einige Staaten haben die Notwendigkeit erkannt für diesen Lebensbereich Ziele, Richtlinien und Strategien in ihrer Politik zu verankern. Österreich versteht sich als Kulturnation, und lebt über den Fremdenverkehr auch zu einem guten Teil von dieser Identität. Die Sparte des Kulturtourismus ist in den letzten Jahren stark gestiegen; (bau)kulturellen Schätzen der Vergangenheit und der Gegenwart werden

eigene Werbefolder, Fachpublikationen und Führer gewidmet. Über eine deklarierte Architekturpolitik des Bundesstaates verfügen wir zwar noch nicht, aber immerhin gibt es seit 2006 den 1. Österreichischen Baukulturreport. Es ist dies ein im Auftrag der Bundesregierung unter breiter Mitwirkung (u.a. der Berufsvertretungen und Interessensgemeinschaften, der Ausbildungseinrichtungen und der Architekturvermittlungsinstitutionen) erstellter Bericht über den aktuellen Stand der österreichischen Baukultur. Auf 500 Seiten wurden dort in fünf thematischen Kapiteln sechs Hefte verfasst, die sich mit folgenden Inhalten auseinandersetzen: Produktion, Wirtschaft, Nachhaltigkeit, Öffentlichkeit, Verantwortung und Empfehlungen. Nachzulesen sind diese Inhalte auch digital unter www.baukulturreport.at

Freilich ist von diesem Schritt, der in Folge einer parlamentarischen Enquête aus dem Jahre 2004 gesetzt wurde, noch ein weiter Weg bis zu einer deklarierten „Architekturpolitik“, die – eingebunden in ähnlich gelagerte Bemühungen der europäischen Union – von der Bundesebene über die Länder bis hin zu den Gemeinden verankert sein muss, um wirksame Ergebnisse zu zeitigen.

Dass der Nachhaltigkeit in seinen ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten ein ganzes Heft des Baukulturreports gewidmet ist zeigt die Bedeutung dieses Themas im Bestreben nach möglichst hoher baukultureller Qualität. Verantwortungsvoller und ressourcenschonender Einsatz von Natur, Landschaft, Bodenfläche, Energie und Material nehmen einen immer wichtigeren Stellenwert ein. Gerade auch deshalb, da uns der Verlust



Winter am Plesch



Zwiesprache zwischen Natur, Landschaft und Verkehrsweg: die Straße über die Soboth auf Kärntner Seite

dieser Grundlagen täglich deutlicher vor Augen geführt wird. Es wird spätestens an dieser Stelle klar erkennbar, dass Baukultur mit den Zielen des Natur- und Landschaftsschutzes untrennbar verbunden sind.

Obzwar die Raumplanung mit ihren Möglichkeiten versucht ordnend in der Nutzung von Flächen wirksam zu werden, überwiegt doch der subjektive Eindruck der ungebremsten „Verhüttelung“, des unkontrollierten „Zubetonierens“ und des ungeplanten Wildwuchses. Die raumplanerischen Werkzeuge scheinen zu wenig Schärfe aufzuweisen, um das Gemeinwohl, das Interesse der Allgemeinheit, also die oben erwähnte Schonung der Ressourcen tatsächlich gegen Partikularinteressen durchsetzen zu können.

Als einen Hoffnungsschimmer in diesem Zusammenhang dürfen wir in der Steiermark das vor wenigen Monaten beschlossene Regionext betrachten. Es ist dies eine Initiative des Landes, die Gemeinden dazu anregt, sich thematisch und strukturell in Klein- (bzw. Groß-)regionen zu bündeln, zusammenzuschließen bzw. zu organisieren. Mit dieser Möglichkeit würde sich auch für die Planung der Räume

eine neue, positive Entwicklung anbieten. Denn bisher wurden die Flächen innerhalb der Gemeindegrenze in ihren verschiedenen Nutzungen aufgeteilt und per Flächenwidmungsplan beschlossen, was automatisch zu einer stärkeren Zerstückelung führen muss, als die Nutzungsverteilung auf eine gesamte Region.

Am 29. Okt. 2008 fand in Zusammenarbeit mit der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten eine sehr gut besuchte Veranstaltung im Grazer Haus der Architektur statt, die den Baukulturreport und dessen Intentionen vorstellte. Landeshauptmann Mag. Franz Voves berichtete im Anschluss über steirische Initiativen auf dem Gebiet und in der abschließenden Diskussionsrunde, dessen Podium von Vertretern der Berufsvereinigung, der Ausbildung, der Wirtschaft und der Landesverwaltung besetzt war, wurde insbesondere auch das Zukunftsszenario angesprochen. Die Landesbaudirektion plant im kommenden Jahr „Leitlinien für das Bauen in der Steiermark“ (Arbeitstitel) zu erarbeiten, wobei dem Aspekt des „Nachhaltigen Bauens

und Sanierens“ eine Schlüsselrolle zukommen wird. Letztendlich sollen die Leitlinien durch einen Beschluss der Landesregierung ihre Gültigkeit erhalten. Dieser Prozess soll mit möglichst breiter Beteiligung stattfinden, sodass neben landesinternen Abteilungen und Personen auch Berufsvereinigungen, Ausbildungsinstitutionen usw. eingebunden sein werden. Denn wir glauben, dass es höchst an der Zeit ist gemeinsam an einer Verbesserung des Status quo der Baukultur zu arbeiten. Wie es im Naturschutz gilt Grenzen niederzureißen, weil ohne diesen Schritt der Schutz von zusammenhängenden ökologischen Räumen nicht möglich wäre (denken Sie aus europäischer Sicht etwa an das Mittelmeer oder die Alpen), so müssen auch in anderen Bereichen einengende Grenzen überwunden werden. Planen mit Blickrichtung über den eigenen Tellerrand hinaus, über die engen Grenzen der einzelnen Fachdisziplinen, Abteilungen, Ressorts und politischen Zuständigkeiten ist heute das Gebot der Stunde. Dass das Land Steiermark mit seinen politisch Verantwortlichen und der Verwaltung dabei gerne eine Vorreiterrolle einnehmen möchte, möge als gutes Omen für das Gelingen des Unterfangens gewertet werden.



Stadtlandschaft/Flusslandschaft am Beispiel Ljubljana



Graz-Umgebung im Herbst

**DI Günter Koberg**

Koordinator f. Architektur u. Baukultur
 Amt d. Stmk. Landesregierung
 Landesbaudirektion Steiermark
 8010 Graz, Landhausgasse 7
 Tel.: 0316/877-4155
 guenter.koberg@stmk.gv.at

ÜBER DIE NATUR (6) – WIRTSCHAFT: „ÖKOLOGISCH-SOZIAL TIEF“

Ich möchte fünf Fälle anführen, um dann den positiven Schluss „öko-sozial tief“ zu ziehen.

Landwirtschaft

Der Absatz für BIO am Markt steigt kontinuierlich, 10 %. Die konventionelle Landwirtschaft ist intensiv; sie baut auf chemische Dünger und Pestizide. Der Boden wird ausgelaugt und die Fruchtbarkeit leidet durch die Monokulturen. Humusbildung ist aber auch klimawirksam! Öko-sozial wäre klar die Forcierung des Biolandbaues zum Wohle von Mensch und Natur. (Weltagrarbericht: www.assessment-watch.org).

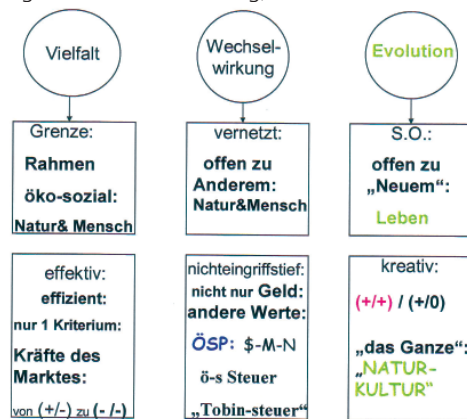


Fig. 1: Öko-sozial gerechte Wirtschaftsform

Agro-Gentechnik

Die Gefahr ist durch Wissenschaft aufgezeigt, jahrzehntelange Erfahrungen weltweit bestätigt es (Percy Schmeiser, Canada, Alternativ-Nobelpreis 2007). Immer noch wird seitens der EU die Anwendung von GMO (= gentechnisch modifizierter Organismus) erzwungen, auf Druck der WTO (= Welthandelsorganisation). Die Gen- und Nanotechnik haben keinen

Platz solange die öko-sozialen Folgen nicht erforscht sind.

Finanzkrise

Das Finanzkapital hat sich vom Realkapital völlig abgetrennt, der Naturverbrauch explodiert. Der Markt hat also keine Selbstheilungskräfte! „Kredite werden nur vergeben an bekannte Personen, zu denen man in der Region wo man lebt Vertrauen hat.“

Niedergelassene Ärzte in Österreich

Vor der nächsten Gesundheitsreform haben die niedergelassenen Ärzte im Okt. 2008 ein Info-Blatt herausgegeben, das in den Ordinationen aufliegt.

Grundbedürfnisse von Mensch & Natur

Diese dürfen nicht den Kräften des freien Marktes unterworfen werden (Bildungs- und Gesundheitssystem, Nahrungs- und Energieversorgung, Mobilität, alle Dienstleistungen, reine Natur).

Schlussfolgerung

Zu den primären öko-sozialen Prinzipien der Ökosozialen Marktwirtschaft nach J. Riegler (1. ökonomisch ausgeglichen 2. sozial gerecht 3. ökologisch verträglich) müssen die ethischen Prinzipien von „öko-sozial tief“ hinzu kommen:

4. „Prinzip Region Gemeinde/Staat als überschaubare Basis mit minimalen Wegen und 5. „Prinzip Vertrauen“, d.h., dass das (-/-) Verhalten zu ersetzen ist durch ein (+/+) Verhalten, wo sich Produzent und Konsument kennen und schätzen, mit ausgeglichenen Vorteilen für alle.

Damit das öko-soziale „Tief“ zum globalen Ausweg aus den jetzigen Krisen wird, muss evolutionäre Bewusstseinsbildung auf Basis der sechs Sinne in Richtung Nachhaltigkeit „tief“ erfolgen:

6. „Prinzip Ganzheitlichkeit“: Der Ersatz des jetzigen BIP durch ein öko-sozial Produkt ÖSP, wo Arbeit/Mensch, Geld/\$ und Natur auf die Fläche einer Region bezogen sind als Währungseinheit. Das ist in Fig. 1 dargestellt und entspricht voll der Strategie der Ökosophie!

Zurzeit leben wir in einer Zeitenwende, die alle Bereiche unserer Welt erfasst, wie es im „Grazer Manifest zur NATUR-KULTUR“ steht mit der „Weisheit der Natur – Ökosophie“ als Basis. Damit ist eine Systemlogik vorhanden, als Fundament einer tief öko-sozialen Welt im Einklang von Mensch und Natur!.

Fig. 2 zeigt die Vision „Graz mit der Natur-Kultur als öko-soziale Hauptstadt Europas“.



Fig. 2: Die öko-soziale Vision

Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser



Vizepräsident
 Naturschutzbund Steiermark
 8010 Graz, Herdergasse 3
 Tel.: 0316/322377
 ammoser@chello.at
www.naturschutzbundsteiermark.at



Grubegger Moos

Foto: Gepp

*Das Redaktionsteam
 wünscht Ihnen ein
 besinnliches
 Weihnachtsfest
 und alles Gute
 im Jahr 2009!*

UMWELT-OSWALD 2008

Das Komitee des „Umwelt-Oswald-Preises“, bestehend aus Steiermärkischer Berg- und Naturwacht, Österreichischem Alpenverein – Landesverband Steiermark, Naturschutzbund Steiermark, Naturfreunde Steiermark, Plattform Graz, verleiht seit zwei Jahren, benannt nach dem ersten Umweltan-

walt der Steiermark – Hofrat Dr. Alois Oswald – den Umwelt-Oswald-Preis. Ausgezeichnet werden damit Persönlichkeiten, die sich durch besondere Courage zum Schutz der Natur auszeichnen und so einen wertvollen Beitrag für die Allgemeinheit leisten!



Preisverleihung des Umwelt-Oswald 2008 (v.l.): 1. Reihe: Otmar Grober, DI Erhard Czerwinka, LR i.R. Erich Pörtl, OBR Dr. Heinz Otto. 2. Reihe: Dkfm. Fritz Stangl, HR Dr. Alois Oswald und Univ.-Prof. DI Dr. Anton Moser.

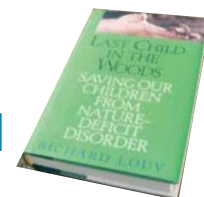
Preisträger 2008

DI Erhard Czerwinka: Als langjähriger Naturschutzsprecher des Österreichischen Alpenvereines – Landesverband Steiermark hat er dieses für unser Land so wichtige Thema des Naturschutzes vor Ort umgesetzt. Besonders seine Mitarbeit am Windenergie-Kriterien-Katalog hat uns vor großen Windparks in der Steiermark bewahrt.

Otmar Grober: Als naturverbundener Wassermeister der Baubezirksleitung Bruck/Mur kennt er das Wesen des Naturgutes Wasser bestens. Seine Renaturierungsmaßnahmen an Fließgewässern sind international anerkannt.

OBR Dr. Heinz Otto: Seine 40-jährige Tätigkeit als Vegetationsökologe in der Steiermark lieferte die Basis für den Schutz gefährdeter Gebiete und war auch Wegbereiter für NATURA 2000 in der Steiermark. In zahlreichen Exkursionen hat er sein Fachwissen vermittelt und den Naturschutzgedanken einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

LR i.R. Erich Pörtl: Der auch für Naturschutz zuständige Landesrat hat immer eine wichtige Vermittlerrolle zwischen Naturschutz und Land- & Forstwirtschaft wahrgenommen. Die oft konfliktgeladenen Diskussionen zwischen Naturschützern und Landwirten wurden durch seine Persönlichkeit entschärft.



VIEL ZEIT IN DER NATUR GEGEN DAS NATUR-DEFIZIT SYNDROM

Zahlreiche Menschen leiden zusehends unter einem Natur-Defizit Syndrom oder Natur-Mangel-Erscheinungen – die US-Ame-

rikaner sprechen vermehrt von Nature-Deficit Disorder und auch von einem Nature Deficiency Syndrom ist zu lesen. Ein gesundes Leben

basiert auf einem naturgemäßen Leben. Dafür setzt sich der Naturschutzbund Steiermark durch Bildung, Naturraumsicherung und dem Projekt SEiN – Selbst Erkenntnis in Naturräumen – ein. Viel Zeit in der Natur zu verbringen ist dabei zentral, um in Einklang mit sich selbst zu kommen und zu bleiben.

In diesem Sinne ist der Naturschutzbund für Sie im Dienste der Natur seit 1913 in Österreich und seit 50 Jahren in der Steiermark tätig.

Ihr
Markus Ehrenpaar



DP DI Markus Ehrenpaar

Geschäftsführer
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/322377
markus.ehrenpaar@naturschutz-
bundsteiermark.at

KLEINWASSERKRAFTWERKE

Wie ökologisch verträglich sind sie?

Angesichts der drohenden Klimaveränderung durch die zu hohen CO₂-Emissionen sehen Energiegesellschaften ihre Chance, unter dem Deckmantel der ökologischen Verträglichkeit, die letzten noch intakten Gebirgsbachökosysteme Kraftwerksprojekten zu opfern. Dass sich nicht minder ökologische Auswirkungen durch Ausleitungskraftwerke auf die sensiblen Gebirgsbäche ergeben, kann ich durch mehrfache limnologische Untersuchungen an bestehenden Restwasserstrecken am Granitzenbach bestätigen.



Naturdenkmal Granitzenbach

Beim Oberlauf dieses Gebirgsbaches handelt es sich um ein intaktes wildromantisches Gewässer mit hohem Seltenheitswert, wo die über Felsen zu Tale stürzenden Wassermassen tiefe Kolke mit seitlichen Stillwasserarealen bilden. Auf Grund dieser Einzigartigkeit ist ein etwa 1 km langer Abschnitt gemäß des § 13 des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes 1976 zum Naturdenkmal erklärt worden, um diesen Abschnitt auch vor einem Ende der 80iger Jahre geplanten Ausleitungskraftwerk zu bewahren.

Unterhalb des Naturdenkmals befinden sich aber mehrere Kleinwasserkraftwerke. Bedingt durch die für die Stromerzeugung optimierte Wasserausleitung befindet sich zwar das behördlich genehmigte, aber oft zu niedrig dotierte Pflichtwasser im Restwasserbereich. Somit gehen durch die fehlende Wasserführung die für einen Gebirgsbach typischen weißgischenden, tosenden Bereiche völlig verloren. Es fehlen die für den Sauerstoffeintrag

aus der Luft notwendigen Turbulenzen, weil die größeren Steine nicht über-, sondern nur seitlich umflossen werden. Letztlich führt die Wasserentnahme zu einer wesentlichen Veränderung des Abflussregimes und in weiterer Folge zu einer Änderung des biotischen und abiotischen Faktorenfeldes:

- Die wesentlich geringere Transportkapazität führt zu einer stärkeren Sedimentation von Feinmaterial am Bachgrund, wodurch das hyporheische Interstitial (Lückensystem als Lebensraum für viele wirbellose Tiere) bedroht wird.
- Durch die stärkere Einschlammung von organischem Material in Stillwasserzonen konnte in vielen Fällen auch eine Sauerstoffzehrung bedingt durch den mikrobiellen Abbau festgestellt werden.
- Die Abnahme der Fließgeschwindigkeit bewirkt ein starkes Zurücktreten der rheophilen (strömungsliebenden) Arten wie Steinfliegen-, Eintagsfliegen- und Lidmückenlarven, es verbleiben nur überwiegend Köcherfliegen- und Kriebelmückenlarven in den Restwasserarealen.
- Die geringe Wasserführung begünstigt auch die Algenentwicklung am Bachgrund sowie die Grundeisbildung im Winter, die sich auf das Makrozoobenthos (Lebensgemeinschaft der wirbellosen Tiere am Bachgrund) extrem nachteilig auswirkt.
- Das Einschlammern des Lückensystems bedeutet auch Lebensraumverlust für die Fischbrut, wobei die ohnedies reduzierten Fischbestände noch zusätzlich durch die zunehmenden Reiherpöplationen dezimiert werden, weil die Restwasserstrecken für Reihler ideale Biotope darstellen.

Abgesehen von der fehlenden Landschaftsästhetik der armseligen Rinnsale – nicht unbedingt günstig für ein wie Österreich touristisch ausgerichtetes Land – konnte immer eine Abnahme der Artenvielfalt (in extremen Fällen von 10 auf 3 Arten) und eine enorme Reduktion der Individuendichte, die in manchen Fällen auf fast 15 % gesunken ist, festgestellt werden.

Letzten Endes wirkt sich die abnehmende Biodiversität (Artenvielfalt) auch nachteilig auf die angrenzenden Landökosysteme aus, weil die aus den Larven schlüpfenden adulten Tiere beispielsweise wieder als Nahrungsgrundlage für die Aufzucht von Jungvögeln fehlen.



Eintagsfliegenlarve: stark abgeflachter Kopf als Anpassung an die starken Strömungsverhältnisse.



Hinterleib einer Eintagsfliegenlarve mit Tracheenkiemen

Alle diese nachteiligen ökologischen Effekte sind natürlich schwer zu quantifizieren. Dennoch ist es Gebot der Stunde, dem weltweit alarmierenden Artenverlust durch entschiedene Maßnahmen entgegenzutreten. Das Dilemma bei den Kleinwasserkraftwerken ist nämlich Folgendes: Bereits beim mittleren Jahreskleinstabfluss (MJNQ) handelt es sich schon um eine natürliche Katastrophe für das Makrozoobenthos in Fließgewässern. Andererseits wäre, wenn man die Pflichtwasserdotierung in der Größenordnung vom MJNQ vorschreiben würde, kein Betrieb vieler Kleinwasserkraftwerke wegen des geringen Wasserdargebotes im Winter möglich, wo gerade der Energiebedarf am größten ist. Deswegen ist der verstärkte Bau von Kleinwasserkraftwerken aus ökologischer und ökonomischer Sicht nicht sinnvoll.

Vielmehr sollte man aus ökosozialen Erwägungen alles daran setzen den Energiebedarf



zu minimieren, denn nicht konsumierte Energie muss auch nicht bezahlt werden. Beispielsweise auf dem Sektor der Beleuchtung wäre durch den Einsatz von Energiesparlampen der Strombedarf auf 1/5 zu senken, weswegen die EU dies auch vorzuschreiben gedenkt. Einige innovative Gemeinden senken bereits jetzt den Strombedarf für ihre öffentliche Beleuchtung durch den Einsatz von Photovoltaikanlagen, die zudem noch bei uns selbst erzeugt werden und ein Musterbeispiel für regionale Wertschöpfung darstellen. Bundesweit hochgerechnet wäre dies ein riesiges energetisches Einsparpotential, das die Kapazität aller geplanten Kleinwasserkraftanlagen um ein Vielfaches übertreffen würde.

In Hinblick auf Nachhaltigkeit und ökosozialer Verantwortung wären diejenigen Kraftwerke die besten, die durch Energiesparmaßnahmen und durch den Einsatz alternativer Energieträger nicht gebaut werden müssten. Letztlich sollten wir uns nicht der Verpflichtung entziehen, unseren Kindern und Kindeskindern die Schönheit und Vielfalt der Natur zu bewahren, um auch ihnen die Faszination an dieser einzigartigen Schöpfung zu ermöglichen!

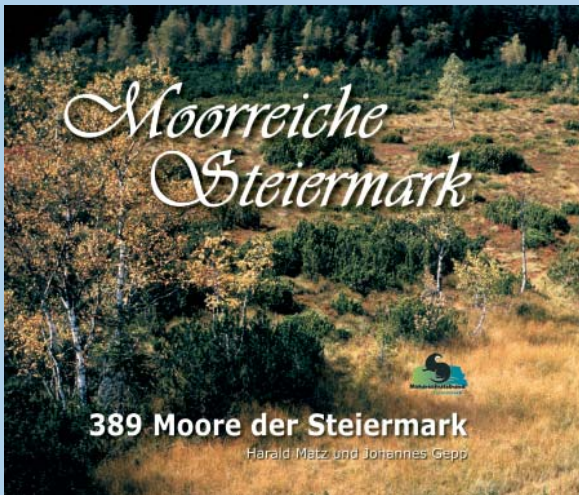


Dir. Mag. Johann Mischlinger
 Bezirksstellenleiter
 Naturschutzbund Judenburg
 8742 Obdach, Sonnenrain 9
 Tel.: 03578/2896
 johann.mischlinger@schule.at



Ich möchte dem Naturschutzbund Steiermark beitreten!

Im Jahresbeitrag von EUR 26,00 ist der Bezug von zwei Zeitschriften enthalten: 4 mal jährlich „Naturschutzbrief“ (Naturschutzbund Steiermark) und 2 mal jährlich „Natur & Land“ (Naturschutzbund Österreich).



Als Willkommensgeschenk überreichen wir Ihnen unser Moorbuch „Moorreiche Steiermark“!

Sind Sie bereits Mitglied, so werben Sie neue Mitglieder und erhalten auch das Moorbuch „Moorreiche Steiermark“ als Geschenk!

- Ich werde Naturschutzbund-Mitglied
- Ich bestelle Exemplar(e)
 - EUR 20,00 + EUR 5,00 Versandkosten (für Mitglieder)
 - EUR 25,00 + EUR 5,00 Versandkosten (für Nicht-Mitglieder)

Familienname: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Wohnort/PLZ: _____

Tel.-Nr.: _____ e-mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Familien- und Vorname des Werbers/Mitgliedes: _____

Straße: _____ Wohnort/PLZ: _____

Bitte ausfüllen und im Kuvert an den Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3, 8010 Graz senden.



Kainischmoos West



Pflegeinsatz am Wörschacher Moor



Hartberger Gmoos



Renaturierung im Lichtenwalder Moos



Unser neues Moorbuch



Tettermoos in Rohrmoos



Mein m² Wolfsattel



Wechselmoos



Schule auf dem Weg nach draußen



Freie Fließstrecke Grazer Mur



Umwelt-Oswald 2008



Grazer Innenhof-Exkursion

Mit Unterstützung und Mitarbeit von:



gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

P.b.b. 02Z033733
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Naturschutzbund Steiermark
Herdergasse 3
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008_220_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 2008/4 1](#)